

„Vom Schottland lönts halli
Von der Stadt heraus hallo,
Das Schotter-Faschings-Blättchen
Nicht hür scho widdor ko!“

Granda Prix 50 Groschen

Das Schotter-Echo

Unverbesserliches Ratsch-Blatt für die Bewohner der Gartenstadt Dornbirn mit ihren Schrebergärten Schottland, Kanton Fallenberg, politischer Bezirk Spätenbach, Fürstentum Ebnit und windige Au.

Herausgeber: Das Faschingskomitee Schottland

3. Jahrgang

Fasching 1934

Nr. 3

Preisrätsel.

Aus den folgenden Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines Regenten ergeben, der seinen Thron noch nicht eingebüßt hat.

a, arl, bel, berg, ca, dan, e, gel, gen, jor, ku, lap, ne, ne, ne, no, pal, pe, petl, po, po, re, rhi, rol, rus, sel, te, tem, vo, wurm, zan, ze, zen.

1. Feuerspuckender Berg in Nordamerikanien (Mexiko).
2. Schelname, Dickhäuter.
3. Grenzfluß zwischen dem 1. und 2. Bezirk.
4. Wasserdunst, der uns Dornbirner periodentweise besucht.
5. Bekanntester Dornbirner Vergnügungsberg.
6. Butterersatz.
7. Paß zwischen Tirol und Vorarlberg.
8. Kriechtier, das sich hauptsächlich nur bei Regen sehen läßt.
9. Indische Provinz.
10. Es gibt auch ——— ohne lange Ohren.
11. Ein nicht gern gesehener Krankenkassenbeamter (Tiergattung).
12. Lebenselixier, bei dessen Mangel einem die Puste ausgeht und das kostbare Leben gefährdet.
13. Angehöriger eines nordischen Volkes (Name für beschränkte Leute).

1. Preis: Ein Lebensmittelpaket (Warenhaus Zumtobel, Marktstraße).
2. Preis: Ein Lebensmittelpaket (Warenhaus F. J. Wagner, Haselstauden).
3. Preis: Eine Portion warmen Leberkäse und ein Bier (z. Löwen, Oberdorf).
4. Preis: Eine Taschenlampe (Elektro-Zumtobel).
5. Preis: Ein Most, Budel und eine lange Zigarre (Danner, Achmühle).
6. Preis: 2. Kollmöpfe und 1. Häring (Zumtobel, Sägen).
7. Preis: Ein Bier sowie ein Freitanz mit Fräulein Blanka, Getränkeverabreichungsbeamtin im Gasthaus zum „Ochsen“, Oberdorf.

Die Lösung des Rätsels muß mit untenstehendem Kupon bis Dienstag den 13. Feber d. J. bei E. Hammerer, Dornbirn 4. Bez., eingebracht oder eingesandt werden. Bei mehreren richtigen Auflösungen entscheidet das Los.

Die Gewinner der Preise werden verständigt und können nach Vorweis der Gewinnbestätigung den Preis bei den angegebenen Geschäften abholen, bezw. einziehen.

KUPON
zum Preisrätsel

Amtlicher Teil.

Verhandlungsschrift

über die am 32. Jänner abgehaltene Stadtratsitzung unter dem Vorsitz des Prinzen Karneval und seiner Landsknechte aus den verschiedenen Bezirken. Die Sitzung mußte in Anbetracht der heutigen gefährlichen Lage in einem gepanzerten Weinkeller abgehalten werden.

1. Mitteilungen.
2. Pulvergesetz.
3. Straßenlampen im Pfeller.
4. Ansuchen des Tierschutzvereines um Schonung der Landgrabenarbeiter.
5. Fahrverbot in der Dornbirner Ach.
6. Prohibitionsgesetz.
7. Straßenordnung.
8. Allfälliges.

Zu 1. Da ich kein großer Freund von Politik bin, will ich über die heutige wettergeschwängerte politische Lage weggehen und zur Tagesordnung greifen.

Zu 2. Ein Landsknecht von Ebnit stellt den Antrag, das Pulvergesetz abzuändern. Ein Vertreter des Kantons Fallenberg unterstützt den An-

trag und fügt bei, daß man das Pulver nur zu Arbeitszwecken brauchen dürfe, in Ausnahmefällen vielleicht dann noch, wenn man eine alte bissige Schwiegermutter in den Himmel befördern will, oder zum am „Funken-sonntag“ die Here in ein besseres Jenseits zu befördern. Im Allgemeinen sollen Sprengmittel gänzlich verboten werden, höchstens für Schottländer Kirchweih könnte man noch eine Ausnahme machen und 1 Kilo Pulver zu Lärmzwecken freigeben.

Es kommen noch verschiedene Vertreter zu Worte, da aber der Vorsitzende schläft, geht man zu einem stilleren Artikel über.

Zu 3. Ein Vertreter aus Schottland stellte den Antrag, man solle die Borarlberger Kraftwerke erfuchen, beim „Pfeiler“-Wald einige Straßenlampen aufzustellen, damit es nicht mehr vorkommen kann, daß zwei derart ineinanderrennen, daß die Köpfe dröhnten. Zudem wäre noch manches Mädel totfroh, wenn das gefährliche Dunkel im Pfeiler-Wald einem hellen Lichte weichen müßte, natürlich gibt es auch solche, die das Dunkel nicht fürchten und es sogar willkommen heißen.

Es äußern sich einige Vertreter zu diesem Antrag und unterstützen denselben, während wieder Einige dagegen sind, schließlich wird die Sache dem Beleuchtungs Ausschuß zugewiesen.

Zu 4. Das Ansuchen des Tierschutzvereines wird gelesen und ohne weiteres sofort genehmigt, da die Arbeiter wirklich schonungsbedürftig sind.

Zu 5. Stadtvertreter J. stellt den Antrag, längs dem Jordan-Ufer Tafeln aufzustellen, die das Fahren im Jordanbett bei Strafe verbieten. Vertreter J. weist darauf hin, daß das Jordannbett für eine Autofahrbahn nicht geeignet ist und zudem die Fische in ihrem natürlichen Element gefährdet werden. Stadtvertreter B. hält es nicht für notwendig, daß man Verbots tafeln am Ufergelände anbringt. Er begründet es damit, daß noch Keiner ein zweites mal versucht hat, im Jordanbette zu fahren, zudem glaubt Herr Stadtvertreter K., daß es nicht einmal so dumm herauskäme, wenn ungelernete Chauffeure das Achbett benützen würden, um das Autofahren zu erlernen. Erstens ist dort der Verkehr nicht so stark, zweitens ist es bereits unmöglich, vom Achbett auf die Uferstraße zu fallen, drittens würde die Autoindustrie ein wenig gehoben, wenn das etwas steinige Jordanbett als Autofahrbahn für Anfänger benutzt würde. Der Stadtvertreter B. schließt sich dem letzten Antrag an und erwähnt noch, daß die Fische insoweit nicht gefährdet werden und Platz genügend vorhanden ist, um den sowieso naturgemäß nicht schnellfahrenden Autos ausweichen zu können.

Be schluß gleich dem Antrag der Herren Stadtvertreter K. und B.

Zu 6. Stadtvertreter N. stellt den Antrag, allen Alkohol vernichten zu lassen. Hierzu äußerte sich der Vorsitzende, daß man schon längst daran ist, den Alkohol zu vernichten. Doch läßt sich der Alkohol nicht so leicht vernichten, und wenn es auch Millionen Kämpfer sind, die dem köstlichen Uebel zu Leibe gehen. Es wird immer wieder von Neuem erzeugt, dann vernichtet und wieder erzeugt usw.

Die Debatte wird etwas lebhaft, doch läutet der Vorsitzende ab und man geht zum nächsten Punkt über.

Zu 7. Stadtvertreter J. macht die Anregung, ein ordentliches Straßengesetz herauszugeben, in dem das Politisieren auf offener Straße und öffentlichen Plätzen aufs schärfste untersagt und verfolgt wird. Bei kleineren Gasthaus-raufereien, die schließlich auf der Straße noch richtig ausgekocht werden, könnte man eine Ausnahme machen, da auf nichtpolitischem Wege auch Meinungsverschiedenheiten vorkommen können. So ein kleiner Gasthausstreit, der zuletzt auf der Straße zu einer Bierkrügerlschlacht ausartet, ist manchmal ganz inter-essant, erstens haben die Weiber am andern Tage wieder einigen Klatzschstoff, zweitens betet der Arzt auch ums tägliche Brot. Neutrale Zuseher müssen halt darauf achten, daß sich keine Bierkrügel an ihre Köpfe verirren.

Nun ergreift der Vorsitzende das Wort, er unterstützt den ersten Antrag, verwirft jedoch den zweiten, indem er darauf hinweist, daß Ruhe des Bürgers Zierde ist. Raufen und Kämpfen könne man im Kriegs-falle an der Front genügend, aber zu Hause und auf der Straße habe sich jeder Bürger ordentlich und friedlich aufzuführen. Der Vorsitzende mahnt noch die Liebespärchen, die Nacht nicht zum Tage zu machen und rügt das zu späte Nach-hausegehen der Stubatburschen.

Nach langem Hin- und Herreden wird dann der Antrag des Vorsitzenden angenommen und ein neues Straßengesetz herausgegeben.

Zu 8. Unter Allfälliges war nicht mehr viel zu hören. Der Eine beschwerte sich noch über den kleinen Gehalt, den er als Gemeindebeamter erhält. Einem Andern hat es zu viel Schnee hergeworfen und da er kein Wintersportler ist, paßt ihm das auch nicht. Ein dritter muß zu wenig Steuer zahlen, während ein Vierter noch über das Bettelunwesen schimpft, schließt der Vor-sitzende die Sitzung.

Der Vorsitzende:

Prinz Karneval m. p.

Auswärtiges.

Das „Echo vom Schwarzachtobel“ berichtet von seltsamen Fällen und Eigenheiten. Ein Bauer aus Schwarzach hatte das Glück, daß ihm ein Schwein zwölf Junge bescherte.

Als Schweinehebamme fungierte der Knecht.

Nachdem dieser Schweinewärter zwei Nächte nicht mehr zum Schlafen kam, hat dann der Bauer die Aufsicht über diese Schweinejugend übernommen. Man braucht es nicht zu wissen, ob dem Bauer die Stallluft nicht behagte, oder seine nähere Umgebung, er nahm nämlich das jüngste Schweinebaby, das ein wenig kränkelte, auf den Arm und ging in die Wohnung hin-auf. Dasselbst setzte er sich auf das Kanapee und streichelte seinen Pflegling, den er noch immer in den Armen hielt. So verging dann manche Viertelstunde, währenddem der Bauer heldenhaft gegen den Schlaf kämpfte. Da kommt seine Frau und sagt zu ihm, er soll ins Bett gehen. Sie nimmt ihm das kranke Schweinebaby aus den Armen, das in Wirklichkeit schon geraume Zeit in den Schweinehimmel abgereift war.

Der Bauer meinte dann, wenn er das gewußt hätte, wäre er schon längst ins Bett gegangen, so habe er wahrscheinlich schon längere Zeit das tote Schweinchen gestreichelt und gehätschelt.

Ein anderer Bauer aus Schwarzachien will vor dem „Heuengehn“ die Hühner an ein kühles Plätzchen stellen. Da am Haus Eck ein kleiner Luftzug zu spüren ist, stellt man die Hühner, die sich in einer Kiste befinden, gerademwegs unter die Dachtraufe. Die Leute gehen heuen und überlassen die Hühner dem Schicksal. Wie es schon öfter vorgekommen ist, kam es noch an jenem Tage während dem Heuen zum Regnen. Es regnete in Strömen, man sucht sich einen Unterstand, da solche unverhoffte Bäder nicht angenehm sind. So dauert es einige Zeit, bis man den Heimweg antritt. Doch wie die Leute nach Hause kommen, bemerken sie sogleich, daß die Hühner eine merkwürdige Stellung in ihrer Kiste einnahmen. Als man die Geschichte näher betrachtete, stellte es sich heraus, daß sämtliche Hühner den Seemannstod erlitten haben.

Einem dritten Bauern aus Schwarzach war der Sommer zu heiß, er beschloß daher, mit dem Heuen zu warten, bis es kühler wird. Vielleicht ist diesem oder Jenem, wenn er im Winter ins Bad Ingrüne gegangen ist, aufgefallen, daß in jener Gegend noch Heinzeln auf den Heumähdern stehen. —

Im Herbst vergangenen Jahres brannte ein Gehöft in jener Heinzengegend ab. Alles eilte herbei, Groß und Klein machte sich an den Löscharbeiten nützlich, so auch der „dürre Gebhard“. Mit Leib und Seele war er an den Löscharbeiten beteiligt. Gebhard löschte derart lange, bis er schwach in den Füßen wurde und heimbegleitet werden mußte. —

Schmerzinger wünscht die Entfernung der Zäune auf der Schwarzacherseite im Pfeller, da er nicht in der Lage ist, darüber zu springen und die Zäune daher für ihn unangenehme Hindernisse sind. —

Einen halben Künstler braucht es auch, der es fertig bringt, in einen Schnapsballon zu sch... en, L. Stäbeler brachte es fertig. —

Zuvorkommend nennt man das, wenn man einem Mann zur Winterhilfe noch separat einen Liter Feuerwasser spendiert. Herr Stäbeler sen. wird sich sicher dafür erkenntlich zeigen.

Zu kaufen gesucht wird in einen Gasthof nach Schwarzach ein Löwe, Tiger oder Panther, da sich der schon vorhandene Hund nicht an die Schnapsdielen getraut.

Angebote sind zu richten an den Wirt

„Zum König der Wüste“.

Und diese Störung in jener Nacht!

Ein nächtliche Episode in Schottland!

Zeit: 1933, in einer Herbstnacht, zwischen 12 und 1 Uhr.

Ort: Am roten Bach, in Schottland.

Der „Baß-Ernst“ geht nach der Musikprobe ins Gasthaus, um ein kleineres Quantum Alkohol zu vertilgen. Nachdem er dann seinen Rachedurst an einigen Flaschen Bier gestillt hat, begibt er sich auf den Heimweg. Mit einigen Kameraden kommt er herunter zur Hauptstraße, Nähe Kirchplatz Schottland, da stehen einige bekannte Burschen. Wie es damals Sitte war, wenn einige Burschen zusammenkommen, sprach

man vom „Malen“ und etc. So erfährt nun Ernst, daß gerade an diesem Abend gemalt worden ist, und das müsse er auch sehen, nur schnell noch den Baß verschaffen, dann kann man sehen, was die Herren H'ler machen. Doch an diesem Abend waren noch mehr Leute auf der Straße als es sonst üblich war. Drei solche Nachtfalter waren es auch, die den Baß des Herrn E. hinter einem Haus erblickten. (Das Vorspiel ist zu Ende, es folgt der Hauptteil und der Schluß.)

In den Köpfen dieser drei Nachtfalter konzentriert sich gemeinsam der Gedanke: Wo könnte man schnell den Baß verstecken? Da fällt der Blick des einen Falter auf die Straßenlaterne bei der Brücke am roten Bach. Eine kurze Verständigung folgt, dann wird wie der Blick eine Leiter herbeigeschafft, ein Falter nimmt den Baß auf die Leiter, steigt auf die Leiter, währenddem die anderen zwei die Leiter halten, und mit einiger Mühe wird der Baß an der Laterne eingehängt. Rasch wird die Leiter wieder versorgt, die drei Nachtfalter suchen Verstecke, um aus der Deckung dem Kommenden zuzusehen.

Man braucht gar nicht lange zu warten, da kommen aus der Richtung Haselstauderstraße zum roten Bach drei Herren gegangen, unter denen sich auch Ernst befand. Einer dieser drei Herren sieht auf dem Lichtmast etwas Glänzendes hängen und macht Ernst darauf aufmerksam. Krü... Herrg... nocheinmal, das ist mein Baß! Himm... Herrg... Sack... Krü... was für Tröttel haben mir den Baß da hinauf gehängt, wenn ich die erwisch! —!! Umbringen werd ich sie, das Kreuz schlag ich ihnen ab, Himm... Herrg... Sack... dieser Baß kostet 500 Schilling, und wenn etwas kaputt ist, muß ich es zahlen. Diese Schafs... diese Hunde, diese Tröttel, an die Gurgel rennen könnte ich ihnen. Mittlerweile sind durch den Lärm angelockt zwei Hilfspolizisten und ein Stadtpolizist gekommen. (Der liebe Leser darf versichert sein, daß die drei Amtspersonen nicht geweint haben.) Der Herr von der Polizei fragt: Was ist denn hier los? Worauf dann Ernst antwortet, da droben an diesem Licht hängt mein Baß. Ein paar solcher saublöder Trottel haben ihn hinauf getan. Ja, da muß man halt eine Leiter hosen und den Baß wieder herunter nehmen, sagt Herr Ulmer. Man sucht mit ein paar Begleitfl... eine Leiter und findet schließlich eine solche im Gemeindestadel, man nimmt die Leiter heraus, stellt sie beim Lichtmast auf und unter Gelächter der Umstehenden und mit vieler Mühe wird der Baß heruntergenommen. Hinter dunklem Fenster sahen 6 Augenpaare diesem Schauspiel zu und mußten vor lauter Lachen den Bauch halten. In kaum einer halben Minute war der Baß hinaufgehängt, zum Herunternehmen benötigte man eine gute halbe Stunde.



Ein Hinterwälder begegnet einem bekannten Lustenauer beim Musikfest in Lustenau.

„Ho, ho, beascht gad ou hussa, Hanspeterle, kunscht uss. Musifäsch od'r heascht gad sus eattas z'idant?“

„Jau“, seit's Hanspeterle, „blos wägedom Musifeschcht kum ih nüü ussar usom Wold, abor do ih gad schon do bäo, gang ih glie uo no ga luogo und ga loso, wio dio Musiga noassas spielod. As niot mi jotz glie wundor, was ma dau drmit moant, mit dear Marschmusig, ih hea g'wänt, das geabas sus blos bim Milider. Zh hea nämlle g'hört saigo, do bi dear

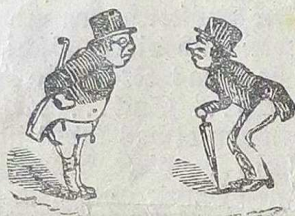
Marschmusikfunkurenz möaß, ma schöa i Rei' und Glied gau und wunn do Musigmoascht'r do Steado i d' Höe hebt, möassot se afauo schpielo und meatta undorom Marschiero möassond se wieder ushöro. Und dinnaß moaß als nocham Schreätt gau. Mi niat as ioh' glie wundor, das dann dau föor Schiedsrichtar seand, dio Mä müosod sicher a miliderische Bildung hea, sus künnod dio nüd weosso, ob die Musiga allad im reato Schreätt sand, wenn se lings und reats umme ränkod oder schwänkod und uf oamol ushörod schpielo, d'r Deifol hol, as braucht an gschido Ma, noassas wo das g'hörig v'rstoht."

"So", seit dar Tschüggar, „deich niamt ma nit sa gnau, do moach dar Dirigant ou gad a klin fründli si, wenn ar bi dänna Herro föür goht, ho, ho, gad deich möschond se duo, dio Mä luoggand doch nö, ob dia Musikanito 's Boa a klei spätr oder voar ufa Bodo brängond."

"So, so, dinn moanscht du, ma neams nüd sa gnau mit der Konkurenz, do muoß abor a Musig an grüßligo Zorn hea, wunn se rät schöa schpielt und se übr' kunnnt kan Priß."

"Ho, döünt kascht de grad druf verlau, dach die halbo Musiga uz'friedo houo gond. Jetzt leab wohl, Hanspeterle, ih muoch gad do föhri gau, ih han zum Wib g'feit, si söll dohunna uf mi warta, jatz muoche i se ga sucho."

(Das Echo von diesem Gespräch war auch in „Schottland“ zu hören. Anmerkung der Red.)



Hiasls Kreuzweg!

Der Arbeiter-Radsfahrer-Verein macht einen Ausflug nach Köblern, ins Gasthaus zur Traube, nachdem sie am Vormittag glücklich ein Radrennen überstanden haben. Man unterhält sich mit Gesang und Zitherkonzert, vergißt aber auch nicht auf das Safttrinken. Der Saft, den man im genannten Gasthof zu trinken bekommt, darf ruhig weiterempfohlen werden. Die Wirkung des Saftes bewerkstelligte auch den Kreuzweg des Zitherspielers. Vom Saft tüchtig geohrfeigt, begibt man sich auf den Heimweg. Daß der Unterschied zwischen Rennfahrern und solchen, die das Radfahren lernen, nicht mehr groß war, konnte jeder Laie beurteilen. So kam es auch, daß dem guten Hiasl das Tramgeleise ins Gesicht fiel und er dabei noch den Fuß verstauchte, auch das „Hosenkehren“ wollte ihm nicht mehr ganz gelingen, er mußte notgedrungenenerweise auf einem Triesterhaufen rasten, um wieder zu Kräften zu gelangen, da eine solche Arbeit in diesem Zustand sehr anstrengend ist und einen besseren Stand erfordert. Schließlich wurde der Delinquent auf ein Fahrrad geladen, dessen Räder jedoch nebeneinanderstehen und von einem zweiten Radsfahrer gezogen werden mußte. Katfam wäre es, wenn sich der Hiasl entschließen würde, das nächste mal von seinem Sohne das Dreirad zu nehmen.

Herr Strolz vom Sporthelm Körbersee gibt bekannt, daß im kommenden Sommer beim Körbersee eine

Badehosenleihanstalt

errichtet wird.

Paukenseppl und seine Kumpane fahren zum Nikolausmarkt nach Egg (Brgw.).

Vor allem soll der Leser wissen, daß die Beförderungsmaschine, die Paukenseppl und Ulmers Stallbeamter als Zugmaschine benutzten, dazu bestimmt war, als Koffgulasch und Kaggis Verwendung zu finden. Daß die Fahrt nicht glatt abgelaufen ist, kann sich jeder vorstellen, wenn man bedenkt, daß die Zugmaschine noch aus der prähistorischen Zeit stammte. Ein bekannter Witz heißt: „Ehret das Alter, aber nicht, wenn es gesotten oder gebraten ist“, hier dürfte es lauten: „Ehret das Alter, aber nicht wenn es als Zugmaschine verwendet werden muß. Schon die Abfahrt in Schottland brachte Schwierigkeiten mit sich, und kaum ist man 3—400 Meter gefahren, fällt der Wagen um. Schüblinge und Brote liegen auf der Straße. Daß man im vorgerückten Alter nicht gern lernt, hatte das prähistorische Pferd aufs erneute wieder bewiesen. Die Herren Marktbesucher mußten von Anfang an zum größten Teil den Wagen dem Pferde nachschieben und später zuweilen den Gaul stützen, wenn er rastete. Das eine Gute hat der Gaul an sich, man konnte, wenn es den Herren vom Wagen schieben warm wurde, den Rock am Gaul prächtig aufhängen. Daß die Herren einen Teil ihrer Sünden bei dieser Fahrt abgebußt haben, darf jeder glauben.

Für Langschläfer zur Nachahmung empfohlen!

Der „Fürst Alfons“ sollte an einem Morgen vergangenen Jahres mit einem guten Freund eine Bergpartie machen. Man bespricht am vorhergehenden Abend die Tour und einigt sich, um 4 Uhr morgens aufzustehen, da es in der Früh kühl und daher ringer zu marschieren ist. Doch Fürst Alfons ist kein Frühaufsteher, er ersucht daher seinen Kollegen, ihn am Morgen zu wecken; und erklärt dem Orgelvere, wie er das machen soll, damit die anderen Hausbewohner nicht gestört werden:

Wenn ich ins Bett gehe, erklärt Fürst Alfons, befestige ich an meinem Fenster eine lange Schnur mit einem Stück Holz daran, lasse dasselbe zum Fenster hinaus hängen, dann mußt du am Morgen nur daran ziehen und ich bin sofort wach! — Pech! ist eine Substanz, die aus Harz und Mißgeschick zusammengestellt ist.

Mein Kollege, der Orgelvere, hatte nämlich auch Pech unter den Fingernägeln. Obwohl er am Vorabend behauptet hat, er sei mit den Vögeln munter, schlief er, bis ihn die Mutter zum Mittagessen rief. Und ich? — Mir ist es saublöd ergangen. Als meine Schwester am Morgen vor das Haus hinaus geht, sieht sie unter meinem Fenster ein Holzscheit hängen; da wird sie sich gedacht haben, dieses Scheit wird im Ofen bessere Dienste leisten als hier als Schaustück. Da — wie sie das Scheit von der Schnur wegreißen will, hört sie vom Zimmer eine Litanei sprechen, welche nicht in der Bibel und auch nicht in einem Gebetbuch zu finden ist. Das nächste mal aber verließ sich „Fürst Alfons“ auf einen Wecker. N. N.

Aufruf!

Die Schottländer Bürger ersuchen die Völlerschützen, das Pulver ein wenig zu sparen, damit die Schottländer Kirchweih auch dieses Jahr noch knallos abgehalten wird. Eine sang- und klanglose Kirchweih ist bei uns Brauch. Der Vergnügung-Ausschuß.

Orgelvere.

Nachts um die zwölfte Stunde,
Da rückt der Vere aus,
Macht mit der Orgel die Runde
Und spielt von Haus zu Haus.

Er spielt so manches Ständchen,
Oft bis der Morgen graut,
Sitzt öfters auf ein Bänkchen,
Wo sie herunterhaut.

So geht es viele Nächte
In einem Tempo fort,
Bald ist er an dem rechten,
Bald an dem falschen Ort.

Doch ohne seine Orgel
Wird man ihn niemals seh'n,
Teilt mit ihr seine Sorgen,
Wird mit ihr untergeh'n.

Klätzlich mißglückter Versuch eines Kernobstplantagenbesizers.

Im vergangenen Jahre machte ein Herr Fichte oder Lärche den Versuch, einen Zwetschkenbaum zu veredeln, um steinlose Zwetschken zu bekommen. Herr Lärche schabte das Mark vom Baumstamm heraus und glaubte dadurch steinlose Zwetschken zu erhalten. Der Traum, solch veredelte Kernobstfrüchte auf den Markt zu bringen, wurde jedoch zu Wasser, der Versuchsbäumchen machte, verärgert durch die schmerzhafteste Tortur, einen Hungerstreik, an dem er einging. Nicht umsonst muß dieser Kern- und Edelobstforscher die Schweine im Stall anbinden!

Der „Höfliche Wagner“ will mit seiner Agatha Ball spielen. Da er selbst keinen Ball besitzt, interessiert er sich notgedrungenweise für Bälle, die aus Unvorsichtigkeit von fremden Kindern (eigene hat er keine) auf seinen Hausplatz oder Garten geworfen werden. Damit nun der „Höfliche Wagner“ die Bälle den Kindern nicht mehr wegnimmt und ihm seine „Freude am Ball spielen“ nicht genommen wird, steuern die Nachbarn das Geld zu einem Ball zusammen.

Hoffentlich wird sich genannter Herr dafür erkenntlich zeigen.
M. N.

In der Not frißt der Teufel Fliegen.

Von einer Unterhaltung geht Franz der Durstige mit einer Angebeteten nach Hause. Dortselbst angekommen, plagt den guten Franzl ein entsetzlicher Durst und er ersucht sein „Ersatzliebchen“, diesem Uebel mit einem Glase Most abzuhefeln. Das Mädchen will seinem Wunsche entsprechen, indem es auf ein Glas Wasser weist, das auf dem Tische steht und die Farbe des Mostes hat. Franz mit seinem mörderischen Durst greift gierig nach dem Glas und leert das köstliche Raß in einem Zuge in seinen ausgetrockneten Schlund. Er stellt das Glas wieder auf den Tisch mit der Bemerkung: Gut wars zum Trinken gerade nicht, aber es geht doch. Das Wasser hatte seine Farbe jedoch nicht von Birnen oder Äpfeln bekommen, sondern von Blumen, die zwei Tage ihren Durst darin gestillt hatten.

Eine Portion Dummheit,
dividiert durch ein wenig List,
Gibt einen feierlichen Mist!

Neue Notverordnung.

Das Papier ist der geduldigste Gegenstand, den es gibt. Es ist allen Schandtaten ausgesetzt und dient zu allen möglichen Zwecken. Nachdem es also ein vielgebrauchter Artikel ist, rentiert es sich, eine Notsteuer auf das Papier zu schlagen. Dadurch würde man dann gezwungen, das Papier, das zu hinterlistigen Zwecken gebraucht wird, zweimal zu dieser Arbeit zu gebrauchen, — der Erfolg läge dann auf der „Hand“.
Ein Voraussehender.



Schwarzachs lebendes Journal.

Willst du in Schwarzach oder von Schwarzach eine Neuigkeit erfahren, so wende dich an Sch. S. Genannter leistet auch Dienste als Geheimpolitist (Detektiv). Je nach der Anzahl der Büdeln (Schnaps, gebräuchlichstes Zahlungsmittel für Geheimnisse, die ausgeforscht werden sollen) erhältst du Auskunft über gewöhnliche und außergewöhnliche Begebenheiten. Als Hauptprofession betreibt er den Handel mit abgetragenen Kleidern.
Nachrichtendienst.

Wie der Herr, so der Knecht!

Der Hund vom Willibald, wie bekannt,
Fing auf Befehl das Tanzen an.
Nach Willibalbs Pfeife wohl dressiert
Der Hund die schönsten Tänze aufführt,
Indessen der Herr noch mit Behagen
Ein paar „Biertele“ nimmt beim Kragen,
Fing der Hund dann an zu schwanzeln,
Weil ihm verleidet bald das Tanzen.
Er denkt sich wohl mit gutem Grund,
Auch ich hätt einen trocknen Schlund,
Das Tanzen hätt' man können entbehren
Und mich dafür das Trinken lehren.
Es wär so schön und so erhaben,
Wenn wir zusammen lägen im Graben,
Wir ruhten sanft auf beiden Seiten,
Bis wieder kämen nüchterne Zeiten.

Julius.

Saison 33—34.

Die Macht der Gewohnheit!

Wie sich die Macht der Gewohnheit auswirken kann. Das Trinken, Essen, Schlafen, Stehlen und Rasen, auch das Arbeiten kann zuweilen zur „Macht der Gewohnheit“ werden, vereinzelt sogar das Pensioniertwerden und zuletzt das Umfallen bei Fußballwettspielen, nicht wahr!! Herr Grad.

Ein Kritiker.

Achtung!

Neue Erfindung!

Empfehle den V. esbesitzern und Züchtern die von mir erfundene und erprobte Vogelbrille für Vögel, die kurz- oder weitsichtig sind. Man erspart dadurch das teure Futter, zudem verlieren die Vögel, die eine solche Brille tragen, den allen Vögeln anhaftenden Freiheitsdrang.

Achtung!

Patent angemeldet!

Orgelvere.

Gehst du in die Berge, so ziehe Bergschuhe an!

Hast du aber Salonschuhe an, — so nehme 80er Mägel mit. Nicht immer sind Häuser in der Nähe, wo man verlorene Abfüße bei einem guten Gläschen Fröhlichkeitswasser wieder annageln kann. In diesem Fall war Herr „Huga Maler“ nicht ganz unzufrieden, als seiner „besseren Gehälft“ ein Schuhabsatz gestreift hatte, denn Bildstein ist gut mit 80er Mägeln und Fröhlichkeitswasser versorgt. N. N.

Kalte Füße!

Solche kann jedermann bekommen, besonders wenn man im Winter auf dem Marktplatz steht, um sich verschiedene Damensfüßchen anzusehen. „Brutscher“ interessiert sich zwar nicht für Damensfüße, doch steht er öfters am Marktplatz und bekommt zuweilen kalte Füße. Dem hilft er jedoch dadurch ab, daß er bei der Verlagsanstalt (Hirschen) zur einen Tür ins Vorhaus hinein geht und zur anderen Tür wieder hinaus. Dies 10mal hintereinander gemacht, wärmt auch die kältesten Füße.



Alter schüßt vor Torheit nicht.

In der Richtung vom Eigenheim zum „Bären“ oder umgekehrt zum „Gisplatz“ zieht ein wohlbejahrter Witwer auf Brautschau aus. Beladen mit verschiedenen Süßigkeiten, Damenhemden und -Höschchen, besucht Herr „Klopfer“ die Getränkehin- und hertransportierungsbeamtinnen, um dafür einen zärtlichen Blick zu erhaschen. Und der Erfolg?????

Warnung vor dem Hund!

Ein Mitglied des pol. Bezirkes Eigenheim warnt die p. t. Bevölkerung von Eigenheim und Umgebung vor einem äußerst intelligenten Hunde, der die Ueberwachung des genannten Bezirkes übernommen hat, zudem noch sprechen (ratschen) kann (ganz wertvolles Tier!).

Von früh bis abends spät streicht er mit einem Anhängsel durch die Straßen (das ist zwar eine Gewohnheit, die anderen Hunden auch anhaftet), schnüffelt Geheimnisse von jungen Pärchen aus und kontrolliert das Fortgehen und Nachhausekommen. Das alles bellt er am nächsten Morgen aus.

„Man kaufe solche Hunde.“

He Seppl he, kom ussar do,
Dine Frou heat mi ufo Bodo gno!

Das schwache Geschlecht entpuppt sich hier als der Stärkere, Alfons mußte daran glauben, daß auch weiche Frauenhände imstande sind, kräftig zuzugreifen.

Man trinkt, solange der Becher rinnt!

Auch das „zarte Geschlecht“ ist einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Beweise lieferte das Muffifest in Schottland. Interessant ist es, wie solche Alkoholvertilgerinnen „küßlustig“ werden, wenn sie ein „wenig“ angeheitert sind. N. N.

Verlust-Anzeige!

Verloren wurde beim letztjährigen Begräbnis der Prinzen Karneval die trauernde Witwe. Der ehrlich Finder wird gebeten, dieselbe zu behalten. (Sie wurde dann wirklich mit einem verstauchten Fuß im Straßengraben liegend von ihren Kindern gefunden und nach Hause transportiert. Anm. d. Red.)

Die Unternehmung.

Alle Reparaturen.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Reparieren von Fahrrädern, Sonn- und Regenschirmen, Milchkannen, Nachthäfen (soweit dieselben aus Blech sind), Diele für Einbrecher, kann auch bei Türschlössern, die schlecht aufgehen, machen, daß dieselben überhaupt nicht mehr aufgehen. Mache alle Arbeit, die in der Metallbranche eingegliedert werden kann.

Flickhiasl.

NB. Empfehle noch der p. t. Bevölkerung von Dornbirn und Umgebung, den von mir erfundenen Einbahnslitten!

Sternschnuppenfall in Schottland

Ein nicht alltägliches Ereignis bildete das Tagesgespräch einiger Schottländer Familien. In der Nacht vom ? war auf der Straße gegen den Schottländer Berg ein Licht zu sehen, das man erst für ein Fluidum eines Himmelskörpers hielt. Bei näherer Betrachtung stellte sich jedoch heraus, daß das geheimnisvolle Licht nicht von einem Meteor stammte, sondern ein gewöhnliches Licht war, wie man es bei Herrn Zumtobel um 1.80 Schilling kaufen kann. Dieses Licht war an einem Gegenstand befestigt, der durch — Arbeit ermüdet ein Ruheplätzchen auf der Straße suchte. „Paukenseppel“, so wurde die Sternschnuppe genannt, war nicht sehr erbaut, als man ihn in das irdische Leben zurückrief.

Gesucht wird ein Jagdgehilfe.

Ein passionierter Jäger von Dornbirn sucht einen Jagdgehilfen, der gut springen kann und imstande ist, einen Rehbock zu halten, damit „Meister Schmied“ endlich einmal einen guten Schuß anbringen kann. Bevorzugt wird ein Jagdgehilfe, der eine Panzerrüstung besitzt, da man von genanntem Jäger nicht verlangen kann, daß er auf die große Distanz von 20 Schritten einen Rehbock trifft. Deshalb wäre eine Schutzkleidung für den Jagdgehilfen fast notwendig. N. N.

Der verschwundene Nachthafen!

Es kommt öfters vor, daß man beim Wohnungswechsel dies oder jenes vergißt, so kam es auch, daß eine Partei im Viertel über dem Jordan, die ihre Wohnung wechselte und Mangel an Nachtschirmen hatten, vergessen haben, einen Nachthafen an seinem Orte stehen zu lassen.

Ich denk ans „Heim“.

Das Auge des Gesetzes wacht!

In ganz Vorarlberg wurden für das Fangen von Krähen Prämien ausgesetzt. Anders ist es in Schwarzach, da kennt man sich nicht recht aus, entweder gehört Schwarzach nicht zu Vorarlberg oder kennt Herr Wehinger (seines Zeichens ein Hüter des Gesetzes) das Vogelschutzgesetz nicht; zumindestens hat genannter Herr einige Burschen von Schottland, die im Begriffe waren, der Krähenplage durch Annehmen von Krähenestern Gehalt zu gebieten, angehalten und ihnen Arrest in Aussicht gestellt. Doch die Burschen ließen sich von der Amtsperson nicht einschüchtern und nahmen in dem scheinbar ausländischen Schwarzach noch zahlreiche Krähenester aus.

R. R.

Drama in einigen Aufzügen.

Zeit: Sommer 1933. Ort: Schottland und Jordan.

Ein Telefonanruf! — Das Sanitätsauto kommt mit D-Zugsgeschwindigkeit nach Schottland — muß eine halbe Stunde warten, währenddem der Blinddarm — die Blinddarmbesitzerin im Ried spazieren geht. Die Blinddarmbesitzerin kehrt zurück, steigt in das Sanitätsauto und fährt über den Jordan. Der blinde „Darm“ wurde ans Tageslicht gebracht — die Wunde hat überraschend schnell geheilt.

Um einem Liebespäarchen einen Dienst zu erweisen, wäre es empfehlenswert, eine Telefonleitung vom „Hirschen“, Haselstauden, nach Gütle zu legen (Alpriese). Herr Zisele wäre vielleicht ewig dankbar dafür.
Ein Mitleidfühler.

Die verhängnisvolle Raft in einem Gasthose.

Ging da im vergangenen Sommer eine Gesellschaft ins Gebirge, um ein Familienmitglied in der Alpe Unterfehren zu besuchen. Schon zu Urzeiten hat man bei einem längeren Marsche gerastet und dem Körper durch etwas Genießbares wieder zu Kräften verholten. Johann, als Führer der Gesellschaft, rät zu einer Raft in einem Gasthof in Rehlegg. Nachdem den Anderen eine Raft auch nicht unwillkommen war, folgte man dem Rat des Führers und kehrte ein. Man sprach dann von diesem und jenem, sodaß sich die Raft ein wenig in die Länge zog. Nun rächte sich die Verzögerung aber bitter. Die Gesellschaft dürfte so ungefähr eine Stunde wieder auf dem Wege gewesen sein, als plötzlich das „Gute von oben“ kam und die Gesellschaft gut eingeweicht hat. Das Sammeln nützte jedoch die Damen nichts mehr, da die Raft nicht rückgängig gemacht werden konnte und der Wettergott dem Gejammer kein Gehör schenkte, so mußte sich die Gesellschaft wohl oder übel tüchtig waschen lassen.

R. R.

Neuartiges!

Man muß sich zu helfen wissen!!

Sollte jemals ein Mädchen in die Lage kommen, einen weißen Hut in einen schwarzen verwandeln zu müssen, so soll sich dieses Mädchen vertrauensvoll an mich wenden, da ich mit schwarzer Schuhcreme in dieser Angelegenheit Unglaubliches zu leisten vermag.
„Zechmacher à genesen.“

Lokales!

Männliche Mannequins! — Vorführung modernster Damenschuhe durch einen Viehbetreuungsbeamten in Schottland! Vorführungen finden zu jeder Tageszeit im Sommer und auch im Winter statt.

„Jakob von der Mäuseburg.“

Empfehle für meine werten Kunden und Kundinnen

Kaffee mit diversen Süßigkeiten

solange der Vorrat, von meinem Kaffeekränzchen her, noch reicht.

Gasthaus zur lustigen Witwe,
windige Au.

Fünf Finger und ein Griff!

Albert greift in die Tasche, und: Wo sind denn meine Krenwürstel hingekommen, schimpft Albert. Er kann es bereits nicht verstehen, daß einem nüchternen Mann so etwas passieren kann. Reden ist Silber, und nicht Reden wäre günstiger gewesen in diesem Fall.
Feuerwehr-Kreisübung Schwarzach.



Heiratsanzeige.

Junges, beinahe hübsches Mädchen, in allen häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten „firm“, wünscht sich zu verheiraten. Zuschriften mit Lichtbild erbeten unter: „Lieber kein Haus als ein Mann mit einer langen Nase“ an

Bildsterberg
ausgebürgerte Schottländerin.

Sitzwelle!

Es dürfte vielleicht noch nicht allen Bewohnern von Dornbirn und Umgebung bekannt sein, daß neben der Kältewelle um den Nikolaustag herum auch eine Wärmewelle durch ein Gebiet von Dornbirn streifte. Die Hitze soll stellenweise derart groß gewesen sein, daß einige Jünger den Entschluß faßten, sich ihrer Kleider zu entledigen, um im Adamskostüm nach den Klängen eines Maurerklaviers zu tanzen.

Nachrichtendienst.

Unübertroffen wird unser Hühnervolk bleiben!

Sensationelle Leistung einer einzelnen Henne!

Der „Matte Orgler“ Lois besitzt ein Hühnervolk, das imstande ist, überwältigende Erfolge im Eierproduzieren zu erzielen. Es ist bereits nicht zum Glauben und dennoch soll es wahr sein, daß der Lois eine Henne besitzt, welche im Tage sage und schreibe 4, in Worten vier, Eier legt.

Aus dem Viertel über dem Jordan.

Wißt Ihr, was Elektrizität ist?

Kommt in mein Geschäft, dann werdet Ihr wissen, was Elektrizität ist und zu was dieselbe gebraucht werden kann.

Taschenlampen, Haarwellenkonstruktionsmaschinen, elektrische Gebisse für Leute, die nicht mehr recht kaufähig sind, elektrische Taschentücher, ein ganz praktischer Artikel, man braucht nur auf einen Knopf zu drücken, das Taschentuch springt aus der Tasche, verrichtet seinen Dienst, springt wieder zurück in Tasche, ohne daß man eine Hand regen muß.

Elektromagnete für Damen zum Heranziehen von heiratslustigen Burschen und umgekehrt für Herren zum Heranziehen von heiratsfähigen Damen, können bei mir auch bezogen werden.

Komme, sehe die Ware an, dann kaufe!

Zum Elektro-Tobel.

Manche Staaten, viele Parteien und mancher Verein hat große Auslagen und noch größere Niederlagen, demgemäß steht der Arbeiter-Fußball-Verein nicht allein da mit diesem Mißgeschick.

Bubberje ist ein guter Herzler und auch Tasser, er bringt es zustande, mit den schönsten Karten nicht zu verspielen und verfügt auch über eine wahre Engelsgebuld!
Der Schottländer Herzlerklub.

Willkommen waren sie nicht, die Herren mit Prinz Karneval auf der Bahre, aber willkommen war es der Raubvogelwirtin im Hatlerdorf, als diese Herren wieder gingen. 's war halt eine pietätvolle Wirtin.

August ist ein schlauer Mann,
Da er auch sitzend Holz zerkleinern kann,
Und dies am Abend ohne Licht,
Ein jeder kann das wahrlich nicht.

Ilga war halt unglücklich im Sprechen, es kommt sonst selten vor, daß Schweine den Freilauf haben. Sie meinte damit nicht den freien Lauf der Schweine, wenn dieselben im Freien sind, sondern daß des H. Martins Schweine den Kotlauf hatten.

Aeußerst flinke Wäscherin

die in zwei Tagen mehr wäscht als an einem Tage, mit eigenem Waschgeschirr angefahren kommt, die Wäsche auch mittels einer Leiter an hochgespannte Wäscheseile hängen kann, sucht passenden Posten.

L. v. St., Wäschereinigungsbeamtin.

Heiratsempfehlungsschreiben.

Herr Graf Schlüsselersatz vom Achrain rät seinen ledigen Freunden und Bekannten an, sich zu verheiraten. Wann einer das Glück hat, zu einer jungen, schönen und dauerhaften Frau zu kommen, wie er, der darf sich wirklich glücklich schätzen und die Herrlichkeiten einer gesegneten Ehe weiter empfehlen.

H. H.

Dornbirner, kaufe in Dornbirn!

Empfehle den p. t. Kunden alle möglichen Fischarten, vom Waal- bis zum kleinsten Muscheltier. Eine Spezialität sind meine dressierten Bismarckharinge. Der p. t. Kunde braucht nur zu telefonieren, und flugs werden die dressierten Haringe in den Straßkanal geworfen, worauf sie zum Konsumenten schwimmen, um dortselbst in frischstem Zustand verwertet zu werden.
Zum Feinkost-„Tobel“.

Pack - Obacht!

Wer am gumpigen Donnerstag Interesse hat, recht viel Suppenhäfen zu erobern, der mache es wie die matten „Gebrüder“. Man nimmt ein Behikel, das man Auto nennt, in Anspruch und fährt von Haus zu Haus, um zu sehen, ob raubfähige Häfen auf die Räuber warten.
Jordan—

Schlechte Zeiten haben wir heute, schimpft Klopfers Weise, muß ich doch in meinem eigenen Hause 65 Schilling Quartiergeld zahlen, oder in die Gasfesseltolonie übersiedeln. Hätte der Richter ein bißchen gewartet, wäre es anders gekommen, nun muß ich sogar mein gut geführtes Hauskommando aufgeben und meine Mietsleute in Ruhe lassen.

Verdammtes Pech, so etwas.

Drei Sternlein am Kragen,
Sie leuchten so schön,
So kann nicht mehr haben
Der Josef sein Spleen.
Diriahobri di usw.

Seppel merks.

Wo findet die Weiße Woche einen guten Zuspruch?

Beim Metzger Moosman, wenn er einen jungen Schimmel schlachtet.



Auf Wiederkehr im nächsten Jahr!